

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

26. Jahrgang (1972)

Heft 3/4

## INHALT

Landeshauptmann Dr. Erwin Wenzl: Umweltschutz in Oberösterreich — Information, Aufgaben, Bewußtseinsbildung . . . . .	77
Thilde Kranich: Entwicklungsachsen in Oberösterreich . . . . .	81
Harry Slapnicka: Vom „Sender Linz“ des Jahres 1928 zum „Landesstudio Oberösterreich“ des Jahres 1972 . . . . .	91
Alois Ernst Milz: Das Mühlviertel im „Boiohaemum celticum“ . . . . .	97
Ernst Fietz: Die „Steine“ von Windhaag bei Perg und die Geschichte des Schlosses . . . . .	108
Max Neweklowsky: Die Werkstatt der Florianer Bauernmöbel . . . . .	116
Rudolf Altmüller: Pillwein-Manuskripte in der Österreichischen Nationalbibliothek . . . . .	122
Walter Neweklowsky: Burgengründer — Uradelige Familien aus Oberösterreich (I) . . . . .	130
Die „Astrologische Calculation“ des Doktor Joseph Grünpeck (Josef Ofner) . . . . .	159
Der Bauer als Gestalter und Erhalter unserer Landschaft (Franz Vogl) . . . . .	161
Geographische Dissertationen über Oberösterreich 1961—1970 (Dietmar Assmann) . . . . .	164
25 Jahre „Oberösterreichisches Volksbildungswerk“ (Dietmar Assmann) . . . . .	166
Professor Dr. Wilhelm Jerger 70 Jahre (Erich Posch) . . . . .	168
Schrifttum . . . . .	172

## Professor Dr. Wilhelm Jerger 70 Jahre

Am 27. September 1972 beging der Direktor des Bruckner-Konservatoriums des Landes Oberösterreich in Linz, Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Jerger, seinen 70. Geburtstag.

Wilhelm Jerger wurde am 27. September 1902 in Wien geboren. Neben der Volks- und Mittelschule besuchte er den Peterlini-Knabenchor und begann 1916 das Musikstudium an der Wiener Musikakademie im Hauptfach Kontrabaß bei dem bedeutenden Kontrabassisten E. Madensky. Daneben studierte er Musiktheorie bei E. Mandyczewsky und Fr. Moser; weitere Lehrer waren C. Vogt und M. Springer sowie für kurze Zeit der Komponist Fr. Schreker. Ferner absolvierte er einen Orgelkurs bei dem ehemaligen Salzburger Domorganisten Fr. Sauer. 1922 wurde das Studium mit der Reifeprüfung abgeschlossen, und im gleichen Jahre noch wurde Jerger unter der Direktion von Fr. Schalk als Kontrabassist in das Wiener Staatsopernorchester engagiert; damit war er Mitglied der Wiener Philharmoniker.

1922/23 und 1925 bis 1927 studierte W. Jerger an der Wiener Universität Musikwissenschaft. Daran schloß sich eine kurze Unterweisung im Dirigieren bei Fr. Schalk.

Neben dem Orchesterdienst unterrichtete Jerger von 1936 an am Wiener Volkskonservatorium, und 1938 erhielt er einen Lehrauftrag für Instrumentenkunde an der Wiener Musikakademie; 1942 wurde er Professor. Die Wiener Philharmoniker wählten ihn 1939 zu ihrem Vorstand. In dieser Eigenschaft oblag es ihm, die Centenarfeier des weltberühmten Orchesters zu organisieren, an welcher die Berliner Philharmoniker, das Orchester des Maggio Musicale Fiorentino, das Concertgebouw-Orchester Amsterdam, die Budapester Philharmonie und die Wiener Symphoniker mitwirkten.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges brachte mit dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst bei den Wiener Philharmonikern eine einschneidende Wende im Leben Wilhelm Jergers. Nach dreijährigem Aufenthalt in Salzburg ging er 1948 nach Luzern und nahm an der Universität Freiburg (Schweiz) das musikwissenschaftliche Studium wieder auf, um es 1952 mit der Erlangung des Doktorates der Philosophie abzuschließen. Er war eben im Begriffe, den endgültigen Schritt in

die wissenschaftliche Laufbahn zu tun, als sich die Möglichkeit ergab, sich um die vakante Stelle des Konservatoriumsdirektors in Linz zu bewerben. Wilhelm Jerger kehrte in die österreichische Heimat zurück und trat am 15. August 1958 das Amt des Direktors des Bruckner-Konservatoriums an, in das er am 24. September desselben Jahres durch Landeshauptmann Doktor Heinrich Gleißner feierlich eingeführt wurde.

In der Person Wilhelm Jergers begegnet uns der gar nicht so seltene Fall, daß ein Mensch von frühester Jugend an musikalischer Betätigung und schließlich dem Musikerberuf zustrebt, obwohl außer einer natürlichen musikalischen Begabung keine spezifische Voraussetzung existiert, die man als vorgegebene Basis für eine musikalische Laufbahn ansehen könnte. Dennoch entfaltet sich hier aus eigener Kraft eine Persönlichkeit, deren ganzen Lebensinhalt die Musik ausmacht. Und eine ganz singuläre Erscheinung ist die unglaubliche Vielseitigkeit und Fülle, mit der sich Jergers Leben für die Musik und mit der Musik vollzieht. Wir haben hier zu betrachten den ausübenden Musiker — als Instrumentalist wie als Dirigent —, den Musikpädagogen, den Wissenschaftler, den Komponisten und schließlich den organisatorische Fähigkeiten, tiefgegründetes Fachwissen, pädagogische Erfahrung und musikalisch handwerkliches Können vereinigenden Leiter einer Musiklehranstalt.

Betrachten wir zunächst Wilhelm Jerger als ausübenden Musiker. Es gibt wohl keinen glänzenderen Ausweis für das Können eines Instrumentalisten als die Tatsache, direkt von der abgeschlossenen Ausbildung weg im Alter von 20 Jahren in das Staatsopernorchester engagiert und dadurch Mitglied eines Orchesters von Welt-rang, wie es die Wiener Philharmoniker sind, zu werden. Fast ein Vierteljahrhundert währte die aktive Zugehörigkeit zu diesem Elite-Klangkörper, und das bedeutet ein Vierteljahrhundert intensive Auseinandersetzung mit der gesamten großen symphonischen Weltliteratur unter Dirigenten ersten Ranges. Daneben wurde auch Kammermusik betrieben mit hervorragenden Ensembles und Künstlern.

Der instrumentalen Betätigung im Orchester steht die Arbeit mit dem Orchester gegenüber. War Wilhelm Jerger bis etwa zu seinem Weg-

gang in die Schweiz nur gelegentlich als Interpret eigener Orchesterwerke am Dirigentenpult gestanden, so begann er mit der Übernahme des Bruckner-Konservatoriums eine systematische Orchesterarbeit mit dem von ihm ins Leben gerufenen Kammerorchester. Er tat dies mit der rein pädagogischen Zielsetzung, Lehrer der Streicherklassen und deren fähigste Schüler in der Orchesterpraxis auszubilden. Hier werden die einzelnen Komponenten der Aufführungspraxis, wie Stilfragen, Ornamentik, Artikulation etc. an einer breit gestreuten Auswahl der Orchesterliteratur vom Barock bis zur Gegenwart erörtert und praktiziert. Mitbestimmend in der Programmgestaltung der Kammerorchester-Konzerte ist auch immer das Bestreben, österreichische und bevorzugt Komponisten unserer engeren Heimat aufzuführen.

Nebenbei hat Wilhelm Jerger Konzerte sowie Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen mit bedeutenden Orchestern geleitet, von denen hier nur die Wiener Philharmoniker, das Mozarteum-Orchester und die Bamberger Sinfoniker genannt seien.

Wilhelm Jergers musikpädagogische Tätigkeit umfaßt den Unterricht am Wiener Volkskonservatorium von 1936 an und die Vorlesungen aus Instrumentenkunde an der Wiener Musikakademie von 1939 bis 1945. Nach der Lehrtätigkeit an der Universität Freiburg nahm er den Unterricht auch am Bruckner-Konservatorium wieder auf mit Harmonielehre sowie den Vorlesungen aus Instrumentenkunde im Seminar für Musikerziehung.

Für einen Menschen von so starkem Bildungsdrang und solch insentivem historischen Interesse war es geradezu eine Lebensverwirklichung, sich neben der praktischen Musikausübung der Wissenschaft zuzuwenden. Der Grund für wissenschaftliches Arbeiten wurde gelegt durch die Studien an der Wiener Universität bei dem Systematiker der modernen Musikwissenschaft Guido Adler. Daß die österreichische Musik des 18. Jahrhunderts im allgemeinen und die Wiener Klassik im besonderen das zentrale Forschungsgebiet des Wiener musikhistorischen Instituts war, mag zusammen mit der intensiven Konfrontation mit dieser Musik bei den Wiener Philharmonikern und einer ursprünglichen we-

sensmäßigen Veranlagung der Grund sein für die Vorliebe Jergers für die Musik dieser Epoche, auch in der späteren Arbeit mit dem Kammerorchester — abgesehen von der Einsicht in den musikpädagogischen Wert etwa Wolfgang Amadeus Mozarts.

Die musikwissenschaftlichen Studien konnten erst nach dem Zweiten Weltkrieg in der Schweiz wieder aufgenommen werden. An der Universität Freiburg fand Wilhelm Jerger in dem Direktor des dortigen musikwissenschaftlichen Institutes, Prof. Dr. Franz Brenn, einen hervorragenden Lehrer, der seinen Studenten größte Akribie in der Forschung und strengste Sorgfalt in der wissenschaftlichen Methode abverlangte. Dementsprechend zeichnen sich Wilhelm Jergers wissenschaftliche Arbeiten durch gründliche Ausschöpfung des zu erforschenden Gegenstandes wie durch mustergültige Ausführlichkeit des beigegebenen wissenschaftlichen Apparates aus.

Die Frucht dieser ausschließlich wissenschaftlichen Periode war eine Reihe von selbständigen Publikationen sowie Beiträgen und Abhandlungen in verschiedenen Periodica. Aus der umfangreichen Bibliographie seien hier nur demonstrativ genannt:

„Constantin Reindl, 1738—1799. Ein Beitrag zur Musikgeschichte der deutschen Schweiz im 18. Jahrhundert“ (Phil. Diss.).

„Die Haydn-Drucke aus dem ‚Archiv der Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft in Luzern‘ nebst Materialien zum Musikleben in Luzern“ (als Habil.Schrift gedacht, wegen der Bewerbung um die Direktion des Bruckner-Konservatoriums nicht mehr eingereicht).

Beide Werke sind im Universitätsverlag Freiburg erschienen.

Ferner existiert eine Reihe von musikhistorischen Abhandlungen, die die Auswertung folgender archivalischer Arbeiten darstellen:

„Die Musikbibliothek des Jesuitenkollegiums Solothurn“ (1955).

„Ordnung, Bestimmung und Beschreibung einer Sammlung von Musikalien aus der Zeit zwischen 1775 und 1785 im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Freiburg“ (800 Drucke, Abschriften und Originalkompositionen; 1956).

„Katalog der Musikalien in der Zentralbibliothek Luzern“ (1958).

Bereits vor der Schweizer Studien- und Assistentenzeit war Jerger mit Veröffentlichungen hervorgetreten und hat diesen Bereich seines

Wirkens in Linz nachdrücklich gepflegt. Neben den Publikationen steht nicht unwesentlich die Tätigkeit als Herausgeber („Briefe an die Wiener Philharmoniker“, „Wagner-Nietzsche Briefwechsel während des Tribschener Idylls“ u. a.; verschiedene Kompositionen des 18. Jahrhunderts).

Für seine wissenschaftliche Tätigkeit nahmen ihn die Gesellschaft für Musikforschung und die Int. Gesellschaft f. Musikwissenschaft auf. 1964 wurde er Wirkendes Mitglied der Gesellschaft zur Herausgabe der DTOe.

Schließlich bleibt noch, der schöpferischen Tätigkeit Jergers zu gedenken. Das Hauptgewicht liegt auf dem Gebiet der Orchesterwerke, in denen er, bei bevorzugter Verwendung traditioneller Formen, im Bereiche funktionsgerechter Tonalität mit streng linearer Vielstimmigkeit zuweilen die Grenzen des tonalen Raumes berührt. Von mystisch-erhabener Einfachheit sind hingegen die Vokalschöpfungen getragen. Von den Orchesterwerken, deren sich bedeutende Dirigenten angenommen haben, wie etwa Bruno Walter, Hans Knappertsbusch, Clemens Krauß, Herbert von Karajan, sind u. a. zu nennen:

Partita für Orchester, 1930.

Sinfonische Variationen über ein Choralthema, 1937.

Salzburger Hof- und Barockmusik, 1939.

Sinfonia brevis Salisburgensis, 1950.

Die gewaltigste und umfangreichste Komposition stellt das abendfüllende Volksoratorium „Hymnen an den Herrn“ (nach Texten deutscher Mystiker) für Soli, Knabenchor, gemischten Chor, großes Orchester und Orgel dar.

Wie schon gesagt, stand Jerger kurz davor, die wissenschaftliche Laufbahn zu beschreiten. Aber er war zu sehr praktischer Musikübung verhaftet, als daß er diese für immer hätte missen können. So ergriff er die sich bietende Gelegenheit, die Leitung des Konservatoriums zu übernehmen. Es kann hier nicht in extenso auf alle seine Leistungen als Konservatoriumsdirektor eingegangen werden, es seien nur einige wesentliche Punkte herausgegriffen.

Wilhelm Jerger setzte sich zur Aufgabe, aus dem Bruckner-Konservatorium eine angesehene musikalische Bildungsstätte zu machen. Hauptanliegen war, jenen jungen Menschen, die sich der Musik zuwenden, für die Ergreifung eines musi-

kalischen Berufes eine optimale Ausbildung angedeihen zu lassen. Die Funktion des Bruckner-Konservatoriums als Ausbildungsstätte für Berufsmusiker sollte gegenüber der musikalischen Laienausbildung mehr und mehr in den Vordergrund treten. Daß es mit der Ausbildung im jeweiligen Instrumentalfach oder Gesang nicht sein Bewenden haben sollte, war ihm als selbst umfassend gebildeten Musiker von großer Wichtigkeit. In diesem Bestreben erfuhr der Studienbetrieb eine Umstrukturierung und wurde durch fachliche und allgemeine Bildungsfächer ergänzt.

Auf der anderen Seite sollte der Studierende bereits während des Studiums mit den Problemen der Musica practica konfrontiert werden im Hinblick auf die spätere Berufsausübung. Der Verwirklichung dieses Anliegens diente in erster Linie die Gründung von Musiziergemeinschaften, nämlich des Kammerorchesters, der Bläserkammermusik und des Kammerchores.

Dem Ziele der Hinführung zur Musizierpraxis dient auch die vermehrte Heranziehung der Studierenden zu öffentlichen und internen Veranstaltungen, als Frucht der pädagogischen Arbeit. Einen erheblichen Anteil daran haben die zu den „Wochen des Bruckner-Konservatoriums“ zusammengefaßten Abschlußveranstaltungen jedes Schuljahres, die ebenfalls von Wilhelm Jerger initiiert wurden.

Zur Bewältigung der reorganisierenden Aufbauarbeit wurden Einrichtungen geschaffen, deren wichtigste ein Kollegium von Fachgruppenvertretern sowie das Referat für schulische Angelegenheiten sind.

Dem Wissenschaftler Wilhelm Jerger war auch der Ausbau der Bibliothek als Quelle von Studienbehelfen für Lehrer und Studierende eine vordringliche und grundlegende Sache. Seit seinem Amtsantritt wurde der Bestand der Bibliothek von etwa 4000 auf derzeit weit über 18.000 Titel an Büchern und Noten angehoben.

Ein vordringliches Anliegen war ihm auch eine durchgreifende soziale Besserstellung des ihm anvertrauten Lehrkörpers. Hier hat er von Anfang an Großes geleistet.

Schließlich galt sein ganzes Bestreben der Errichtung einer neuen angemessenen Heimstätte für das Bruckner-Konservatorium, nachdem das alte Haus an der Waltherstraße für den inten-

sivierten Studienbetrieb völlig unzulänglich geworden war. Daß er seiner Lehrerschaft und der musikbeflissenen Jugend eine solch schöne Heimstätte übergeben konnte, mag der Lohn sein für sein zähes Ringen, darüber hinaus aber die Krö-

nung des Lebenswerkes eines Musikers, der es nicht darauf anlegt, sich publikumswirksam zu verkaufen, dessen menschliches und künstlerisches Ethos allein vom Dienst an der Kunst und der Wissenschaft geprägt ist.

Erich Posch